

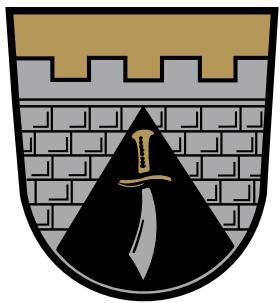
context verlag Augsburg | Nürnberg

1021
2021

1000 JAHRE
MERING

1021 – 2021

Hrsg.: Marktgemeinde Mering | Stefan Breit u.a.



1000 JAHRE MERING

1021 – 2021

Hrsg.: Marktgemeinde Mering | Stefan Breit u. a.

context verlag
Augsburg | Nürnberg
www.context-mv.de



Einen herzlichen Gruß an die Bürgerinnen und Bürger von Mering!

Bayern ist ein Land starker Traditionen. Unsere Geschichte bildet das Fundament für eine erfolgreiche

Gestaltung der Zukunft. Der Markt Mering kann sich dabei auf eine 1000 Jahre alte Überlieferung stützen.

Die Menschen in Mering haben in der Vergangenheit viele Herausforderungen gemeinsam bewältigt. Das erfährt das Publikum von „Bruderherz“, dem Theaterstück über die urkundliche Ersterwähnung. Herausforderungen gibt es heute ebenso. Der Markt wird auch diese erfolgreich meistern. Darauf vertrauen die Meringer mit Blick auf ihre Geschichte.

Die Voraussetzungen dafür sind günstig. Die Bürgerinnen und Bürger genießen eine leistungsfähige Infrastruktur. Das schulische Angebot ist vielfältig und mit dem topmodernen Gymnasium erfolgreich ausgebaut. Mering ist international gut vernetzt. Die herzliche Verbindung mit Ambérieu in Frankreich und Karmi'el in Israel zeugt von einer völkerverbindenden Freundschaft, die Wurzeln geschlagen hat und weiterwächst.

Alles Gute für das moderne Mering mit seiner großen Tradition!

Dr. Markus Söder, MdL
Ministerpräsident des Freistaats Bayern



Nur wenige der 336 bayerisch-schwäbischen Gemeinden können von sich behaupten, 1000 Jahre „jung“ zu sein – der Markt Mering ist eine von ihnen. Während dieser 1000 Jahre entwickelte sich Mering von einem kleinen Ort mit knapp

1530 Einwohnern Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem wirtschaftlich prosperierenden Markt, der heute rund 15 000 Bewohnern ein Zuhause gibt und für das gelebte Miteinander in Bayerisch-Schwaben steht. Zu diesem besonderen Ortsjubiläum gratuliert der Bezirk Schwaben ganz herzlich.

1000 Jahre Geschichte, festgehalten auf mehr als 700 Buchseiten, zeugen von der Anpassungs- und Entwicklungsfähigkeit der drittgrößten Gemeinde im „jüngsten“ bayerisch-schwäbischen Landkreis Aichach-Friedberg. Bis heute pflegen die Meringerinnen und Meringer die eigene Geschichte und Kultur mit Hingabe, die Vielzahl an Veranstaltungen zeugt von einer gelebten Kultur am und im Ort. Nicht zuletzt dadurch konnte es über Generationen hinweg gelingen, die Bürgerinnen und Bürger Merdings zusammenzubringen, Neues zu integrieren und ein lebendiges Miteinander zu schaffen.

Und doch sind nicht allein Heimatverbundenheit und die eigene Historie für Mering und seinen Gemeinsinn wichtig. Ebenso zentral und zugleich bezeichnend ist für den Markt Mering die Haltung, dem Neuen und Fremden stets offen zu begegnen. Die europäische Idee nimmt hier seit Langem konkrete Gestalt an: Bereits seit 1973 ist Mering dem französischen Ambérieu verbunden. Die Partnerschaft der beiden Städte ist ein lebendiges Beispiel deutsch-französischer Freundschaft, die kulturelle und sprachliche Grenzen überwindet und Völkerverständigung greifbar macht – ein wichtiges und wertvolles Signal für Europa.

Bewahren Sie Ihr Engagement und Ihren Tatendrang und füllen Sie auch die kommenden 1000 Jahre mit ebenso viel Leben und Hingabe wie die vergangenen.

Martin Sailer
Bezirkstagspräsident des Bezirks Schwaben



Was für ein Datum: Im Jahr 1021 wurde Mering in einer Urkunde von Kaiser Heinrich II. erstmals namentlich erwähnt. Die Gegend um Mering herum ist aber sogar seit etwa 5500 Jahren besiedelt.

Sicher ist: Rund 15 000 Meringerinnen und Meringer konnten 2021 das tausendjährige Jubiläum der ersten urkundlichen Nennung ihrer Heimatgemeinde feiern. Zu diesem beeindruckenden Anlass gratuliere ich – auch im Namen des Kreistags des Landkreises Aichach-Friedberg – herzlichst.

Das ganze Wittelsbacher Land ist stolz auf die Entwicklung, die diese Marktgemeinde genommen hat. Als drittgrößte Gemeinde unseres Landkreises repräsentiert das moderne, aufgeweckte Mering wirtschaftliches Wachstum und kulturelle Vielfalt. Tradition und Zukunftsdenken sind hier in bester Balance. Der bürgerfreundliche Ortskern ist zudem geprägt von historischen Gebäuden wie dem ehemals herzoglichen Schloss und der überaus sehenswerten spätbarocken Pfarrkirche St. Michael. Mit seiner engen Verbindung ins französische Ambérieu hält die Marktgemeinde den europäischen Friedensgedanken hoch, und mit der Städtepartnerschaft mit Karmi'el in Israel das Ziel der Völkerverständigung.

Die vorbildliche Entwicklung des Marktes Mering ist ein Verdienst jeder Bürgerin und jedes Bürgers der Marktgemeinde. Den vielen engagierten Vereinen, die sich ehrenamtlich für die Entwicklung der Gemeinde einsetzen, den Verbänden, sozialen Einrichtungen, den Kirchen, dem Marktgemeinderat, dem Ersten Bürgermeister – Ihnen allen gilt ein herzliches Dankeschön! Sie haben gemeinsam Ihre Gemeinde zu dem gemacht, was sie ist. Ich bin nicht nur zuversichtlich, sondern sicher, dass Sie auch weiterhin tatkräftig bei der Weiterentwicklung Merdings an einem Strang ziehen.

Ich wünsche Ihnen allen weiterhin nur das Beste. Verlieren Sie nie Ihr Engagement und Ihre Liebe zur Heimat!

Dr. Klaus Metzger
Landrat des Landkreises Aichach-Friedberg



Die erste urkundliche Erwähnung Merdings datiert aus dem Jahr 1021. Seitdem hat unser Ort zahlreiche Höhen und Tiefen durchlebt. Die kleineren und großen kriegerischen Konflikte sowie zwei Weltkriege brachten auch für Mering harte

Jahre. Nach schwierigen Zeiten profitierte Mering von den Jahrzehnten des Wirtschaftswunders nach dem Zweiten Weltkrieg. Ob Höhen oder Tiefen – immer hat sich unsere Gemeinde dem tausend Jahre dauernden Wandel sowie den Bedürfnissen einer stetig wachsenden Bevölkerung gestellt. Diese Höhen und Tiefen in der Ortsgeschichte – aber auch das immense Zukunftspotenzial von Mering – werden in den Kapiteln dieser Chronik herausgearbeitet. Ich bin mir sicher, dass uns der stete Wandel auch in Zukunft begleiten wird. Diese Herausforderungen nimmt Mering an.

Die reizvolle Landschaft des Voralpengebiets sowie die verkehrsgünstige Lage zwischen den Ballungszentren München und Augsburg machen Mering besonders lebenswert. Durch die Anbindung an das Schienennetz – für die Pendler schon lange attraktiv – wuchs Mering in den letzten Jahren stärker als andere Gemeinden unserer Region. Dies ist Fluch und Segen zugleich: Unser Ort profitiert auf der einen Seite von hervorragenden Standortfaktoren – von einem Gymnasium, einer Realschule, zwei Grundschulen, Pflegeheimen, einem Freibad, vom sportlichen und kulturellen Leben in ungefähr hundert Vereinen. Auf der anderen Seite sind die Herausforderungen bei der Kinderbetreuung und bei der Errichtung und Finanzierung der notwendigen Infrastruktur erheblich.

Trotz aller Veränderungen: Mering hat seinen Charakter bewahrt, ist aber zugleich für viele Neubürger zur Heimat geworden. Mering ist heute eine bunte Gemeinschaft aus Alteingesessenen und einer weltoffenen Bevölkerung aus vielen Ländern der Erde. Diese Chronik, die 1000 Jahre der Geschichte Merdings und Epochen vor der ersten schriftlichen Erwähnung unseres Orts in ihren vielen Facetten beleuchtet, wurde durch den unermüdlichen Einsatz ehrenamtlicher Autorinnen und Autoren möglich. Sie haben die schriftliche und mündliche Überlieferung zu Mering, teils aber auch ihre persönlichen Erinnerungen, eingebracht. Allen Beteiligten darf ich für ihren großen Arbeitseinsatz danken.

Florian A. Mayer
Erster Bürgermeister der Marktgemeinde Mering



Foto: Martin Kluger, context verlag Augsburg | Nürnberg

10 | MERING UND SEINE GESCHICHTE

Vor- und Frühgeschichte (Petra Härtl)	12
Von der Steinzeitsiedlung zur Ungarnschutzburg	
Mering im Mittelalter (600 – 1490) (Johannes Kieweg)	24
Mering im Mittelalter: von der Wallburg zum Schloss	
Mering in der Frühen Neuzeit (1500 – 1803) (Stefan Breit)	40
Das Elend der Kriege und die Nöte des Alltags	
Mering zwischen 1803 und 1918 (Elisabeth Lukas-Götz)	54
Vom Königreich zum Freistaat Bayern	
Die Bürgerwehr von 1919 (Martin Kluger)	80
„...Mering hat sofort eine Volkswehr aufzustellen“	
Bürgerverein Mering (Martin Kluger)	84
Der Bürgerverein Mering: Politik ohne Parteibuch	
Weimarer Republik und Zeit des Nationalsozialismus (Nikola Becker)	94
Als der Marktplatz zum Adolf-Hitler-Platz wurde	
Der 24. April 1945 (Martin Kluger)	112
Bomben und Bordwaffen: Mering am 24. April 1945	
Politische Entwicklung der Marktgemeinde Mering ab 1945 (Johann Weber)	114
Von den Nachkriegsjahren bis in die Gegenwart	

144 | MERING UND SEINE ORTSTEILE

Gemeindeteile Meringerzell, Baierberg und Reifersbrunn (Michael Neumeir)	146
Kirchenstreit und Mord: Meringer Gemeindeteile	
Die Entstehung und Entwicklung von St. Afra (Wolfgang Wrba)	152
Als die Siedlerkinder noch „keine Meringer“ waren	

164 | MERING UND SEINE DENKMÄLER

Schloss Mering (Maria Hennl)	166
Schloss Mering: von der Burg zur Wohnimmobilie	
Katholische Kirchen: Pfarrkirche St. Michael (Angela Bonhag)	180
Pfarrkirche St. Michael: Bauherr war ein Kurfürst	
Katholische Kirchen: St. Johannes Baptist (Angela Bonhag)	188
St. Johannes Baptist: Merings älteste Kirche	
Katholische Kirchen: Mariä Himmelfahrt (Angela Bonhag)	192
Mariä Himmelfahrt: junge Kirche im Ortsteil St. Afra	
Katholische Kirchen: St. Franziskus (Angela Bonhag)	196
Die Kapelle St. Franziskus: eine Wallfahrtsstätte	
Katholische Kirchen: St. Leonhard (Angela Bonhag)	201
Die Kapelle St. Leonhard: ein Bau mit drei Nutzungen	
Katholische Kirchen: St. Kastulus (Angela Bonhag)	204
St. Kastulus: ein Heiliger schützt vor Pferdedieben	
Katholische Kirchen: St. Peter und Paul (Angela Bonhag)	207
St. Peter und Paul: nur als Privatkapelle genehmigt	
Katholische Kirchen: Samerkapelle (Angela Bonhag)	208
Die Samerkapelle: ehemals auf freiem Feld errichtet	
Baudenkmäler (Maria Hennl)	210
Baudenkmäler in Mering: gemauerte Geschichte	
Denkmäler für die Toten der Kriege (Dieter Bordon)	219
Verordnete Ehrung der Toten von zehn Kriegen	
Brunnen (Maria Hennl)	222
Die Meringer Brunnen und ihre Geschichte	

228 | MERING UND SEINE WIRTSCHAFT

Landwirtschaft bis 1900 (Stefan Breit) Meringer Bauern hatten vielen Herren zu dienen	230
Landwirtschaft ab 1900 (Johanna Geierhos) Von der reinen Handarbeit ins Zeitalter der Technik	247
Mühlen (Stefan Breit, Johann Weber) Die Paar lieferte Merings Mühlen die Wasserkraft	255
Handwerk und Gewerbe bis 1850 (Stefan Breit) Als Schmiede und Bader Monopolisten waren	260
Handel (Katharina Axtner) Handel früher: Einkaufen in der Nachbarschaft	270
Keramisches Gewerbe (Katharina Axtner) Keramisches Gewerbe: In Mering gab Ton den Ton an	284
Bankgewerbe (Katharina Axtner) Geldinstitute: Geld zur Bank statt in den Schrank	288
Schuhfabrikation und -handel (Katharina Axtner) Die Meringer Schuhfabrik war größter Arbeitgeber	294
Textilproduktion (Katharina Axtner) Die kurze Blütezeit der Meringer Textilindustrie	299
Metallhandwerk und Metallhandel (Katharina Axtner) Silofräsen, Heugebläse und Saatgutbeizapparate	301
Landhandel und Landmaschinenhandel (Katharina Axtner) Die Anfänge der Familie Scherer im Landhandel	305
Schreiner, Wagner und Zimmerer (Katharina Axtner) Arbeit mit Holz: Schreiner, Wagner und Zimmerer	307
TierkörpERVERwertung (Katharina Axtner) Vom „Verscharrungsplatz“ zum Pharmazulieferer	311
Fotografie und Postkartendruck (Katharina Axtner) Die Fotografie erreichte Mering in der Zeit um 1870	312
Kinos (Katharina Axtner) Von den Stummfilmen bis zum großen Kinosterben	315
Druck- und Verlagswesen (Katharina Axtner) Eine Zeitung seit 1896: der „Meringer Anzeiger“	316
Beleuchtungstechnik (Katharina Axtner, Martin Kluger) Wegweisendes Lichtdesign: 75 Jahre Ludwig Leuchten	318
Pferdefuhrwerke und Motoren (Katharina Axtner) Zwischen Pferdefuhrwerk und Auto-Zeitalter	322

324 | MERING UND SEINE INFRASTRUKTUR

Postwesen (Johannes Kieweg) Von der Postkutsche zur Privatisierung	326
Wasserversorgung (Erwin Postenrieder) Wasser: vom Hausbrunnen zum Hochbehälter	332
Abwasserentsorgung (Erwin Postenrieder) Kanalisation – unsichtbar und unverzichtbar	336
Eisenbahn (Wolfgang Wrba) Die Eisenbahn in Mering: ein Bahnhof seit 1848	340
Elektrizitätsversorgung (Stefan Kleinert, Ullrich Kleinert) Das Stromzeitalter begann in einer Mühle an der Paar	348
Gasversorgung (Erwin Postenrieder) Eine Augsburger Offerte an den Meringer Stadtrat	354
Die Meringer Feuerwehr (Anton Schlickenrieder) Mit Handdruckspritze, Abortjauche und Odel	356
Das Gesundheitswesen in Mering (Johann Weber) Das Krankenhaus und die medizinische Versorgung	362

Apotheken (Johann Weber) Merings erste Apotheke wurde 1834 eröffnet	372
Die gemeindlich organisierte Polizei (Nadja Hendriks) Meringer Schutznärrer in blauen Uniformen	374
Das Meringer Freibad (Erwin Postenrieder) Frühe Badeanstalten – und der lange Weg zum Freibad	382
Bauliche Entwicklung nach 1945 (Anton Schlickenrieder) Immer mehr Bauland für immer mehr Meringer	384

396 | ERZIEHUNG UND SCHULE IN MERING

Das Schulwesen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts (Elisabeth Lukas-Götz) Vom „Schuelmaister“ zur „Werktagsschule“	398
Das Schulwesen bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs (Elisabeth Lukas-Götz) Zwei Volksschulen an einem Ort	409
Das Schulwesen nach 1945 (Elisabeth Lukas-Götz) 1945: Neubeginn in der Nachkriegszeit	419
Haupt-/Mittelschule von 1969 bis 2013 (Elisabeth Lukas-Götz) 43 Jahre Hauptschule – und ein Jahr Mittelschule	426
Grundschule Luitpoldstraße von 1969 bis zum Schuljahr 2018/19 (Elisabeth Lukas-Götz) Lernen am historischen Ort	432
Grundschule Ambérieustraße von 1989 bis zum Schuljahr 2018/19 (Elisabeth Lukas-Götz) „Jedes Kind ist anders, nur darin sind sich alle gleich“	438
Staatliche Realschule Mering (Andreas Pimpl) Mehrfach preisgekröntes Engagement einer Schule	444
Gymnasium Mering (Anton Schlickenrieder) Geistesgrößen an der Fassade des Gymnasiums	450
Kinderbetreuung (Heike John) Am Anfang stand die Kinderbewahranstalt	454

462 | MERING UND SEINE KIRCHENGEMEINDEN

Katholische Pfarreigeschichte bis 1945 (Agnes Blasczyk) Mehl- und Seelsorge als Gratwanderung	464
Die Franziskanerinnen in Mering (Renatus Scheglmann) Kraftquelle der Gemeinde: die Sternschwestern	492
Katholische Pfarreigeschichte ab 1945 (Renatus Scheglmann) „Totentanz“, „Speckpater“ und Franziskanerinnen	494
Katholische Pfarreigeschichte ab 1965 (Josef Halla) Die Pfarrei St. Michael und ihr Weg in die Gegenwart	516
Evangelische Pfarreigeschichte (Jelka Schmeißner) Evangelisches Mering: von St. Ulrich zu St. Johannes	538
Neuapostolische Kirche (Johann Weber) Die neuapostolische Kirchengemeinde Mering	544
Zeugen Jehovas (Peter Glowotz) Die Versammlung der Zeugen Jehovas in Mering	545

546 | MERING UND SEINE VEREINE

Die Meringer Vereine (Anton Schlickenrieder) „3041 Einwohner und kaum fünfzig Vereine...“	548
Die Anfänge des Meringer Schützenwesens (Anton Schlickenrieder) Von den Anfängen der Meringer Schützenvereine	552
Die Meringer Kegelvereine (Anton Schlickenrieder) Tischkegeln: die spezielle Meringer Variante	557
Rotes Kreuz Ortsgruppe Mering (Anton Schlickenrieder) Eine der ersten deutschen Rotkreuz-Gemeinschaften	561

Der Gesangverein Liederkranz (Anton Schlickenrieder)	564
Ein Gesangsverein, der bis 1993 auch Kirchenchor war	
Die Veteranen- und Soldatenkameradschaft (Anton Schlickenrieder)	566
Frack und Zylinderhut waren die Vereinskleidung	
Die Schloßschützen (Anton Schlickenrieder)	568
Der zwangloseste und gemütlichste der Vereine	
Der Spielmannszug (Anton Schlickenrieder)	570
Vom Trommlerkorps zum Spielmannszug	
Der Obst- und Gartenbauverein (Anton Schlickenrieder)	572
Baumschnittkurse, Blumen und geschmückte Kirchen	
Der TSC Mering (Anton Schlickenrieder)	574
Der TSC Mering und die verbrannte Standarte	
Der Turnverein Mering (Anton Schlickenrieder)	576
Keine „Simbertie“ für die Heber und Stemmer	
Der Trachtenverein Almarausch (Anton Schlickenrieder)	580
Die Almarausch-Trachtler: Trachten, Tänze, Theater	
Der Kleingartenverein Mering (Anton Schlickenrieder)	582
Gemüseanbau in einer aufgelassenen Kiesgrube	
Die Kolpingsfamilie Mering (Anton Schlickenrieder)	584
Seifenkistenrennen, Altpapier und Blasmusik	
Der Katholische Deutsche Frauenbund Mering (Anton Schlickenrieder)	587
An den Anfängen stand die ambulante Krankenpflege	
Die KK-Schützen Mering (Anton Schlickenrieder)	588
Sportliche Erfolge und laute Böllerschützen	
Der SV Mering (Anton Schlickenrieder)	590
Fußballer, Tänzerinnen – und Handballlegenden	
Der Schachklub Mering 1932 (Anton Schlickenrieder)	593
Der Klub trägt sein erstes Gründungsjahr im Namen	
Der Imkerverein Mering (Anton Schlickenrieder)	594
Bienen – Blütenbestäuber und Honiglieferanten	
Der Kleintierzuchtverein Mering (Anton Schlickenrieder)	595
Kaninchen Bobbl und der Europameister-Titel	
Die Arbeiterwohlfahrt Mering (Anton Schlickenrieder)	597
Erholung für Kinder und Erwachsene	
Orchester der Musikfreunde Mering (Anton Schlickenrieder)	599
Eine Opernrevue im Meringer Turnerheim	
Der Alpenverein (Anton Schlickenrieder)	601
Die höchsten Gipfel der Welt – und Wege um Mering	
Der Motorsportclub Mering (Anton Schlickenrieder)	603
Motorsport in Mering: Start auf einer Grasbahn	
Die Auerhahn-Schützen (Anton Schlickenrieder)	605
Andere Erde, neue Heimat: die Auerhahn-Schützen	
Der Tennisclub Mering (Anton Schlickenrieder)	607
Tennisclub Mering: Beginn auf einer Speisekarte	
Die Siedlergemeinschaft St. Afra (Anton Schlickenrieder)	609
Die Interessenvertretung wurde 1993 zum Verein	
Die Wasserwacht Mering (Anton Schlickenrieder)	610
Der neue See erweiterte das Aufgabenspektrum	
Das Faschingskomitee „Lach Moro“ (Anton Schlickenrieder)	612
„Seit eh und je“ – Mering ist „faschingsanfällig“	
Die Aquarienfreunde Mering (Anton Schlickenrieder)	614
Bunte Fische – und eine bunte Welt hinter Glas	
Die Volksbühne (Anton Schlickenrieder)	615
Zwischen Historienspiel und Marionettenbühne	
Der Skiclub Mering (Anton Schlickenrieder)	617
Ski Alpin: von „Skibabys“ und Marktmeisterschaften	
Mering Aktuell (Anton Schlickenrieder)	619
Marktsonntage und „Candle Light Shopping“	

Ortsgruppe Mering-Ried des BUND Naturschutz (Anton Schlickenrieder)	620
Kröten retten und alte Obstbaumsorten pflanzen	
Das Neue Theater (Anton Schlickenrieder)	621
Theater mit Klassikern und mit Gegenwartsbezug	
Gesundheit durch Bewegung (Anton Schlickenrieder)	623
Beim Gesundheitssport turnt auch eine 90-Jährige	
Der Heimatverein Mering (Anton Schlickenrieder)	624
Geschichte für künftige Generationen bewahren	
Das Bürgernetz (Anton Schlickenrieder)	626
Bürgernetz – ein Netzwerk für bessere Lebensqualität	
Weitere Meringer Sportvereine (Anton Schlickenrieder)	628
Hobbykicker im Dienste der Völkerfreundschaft	
Weitere Meringer Vereine (Anton Schlickenrieder)	631
Natur, Kultur, Geselligkeit – weitere Meringer Vereine	

638 | MERINGER PROMINENZ UND PERSÖNLICHKEITEN

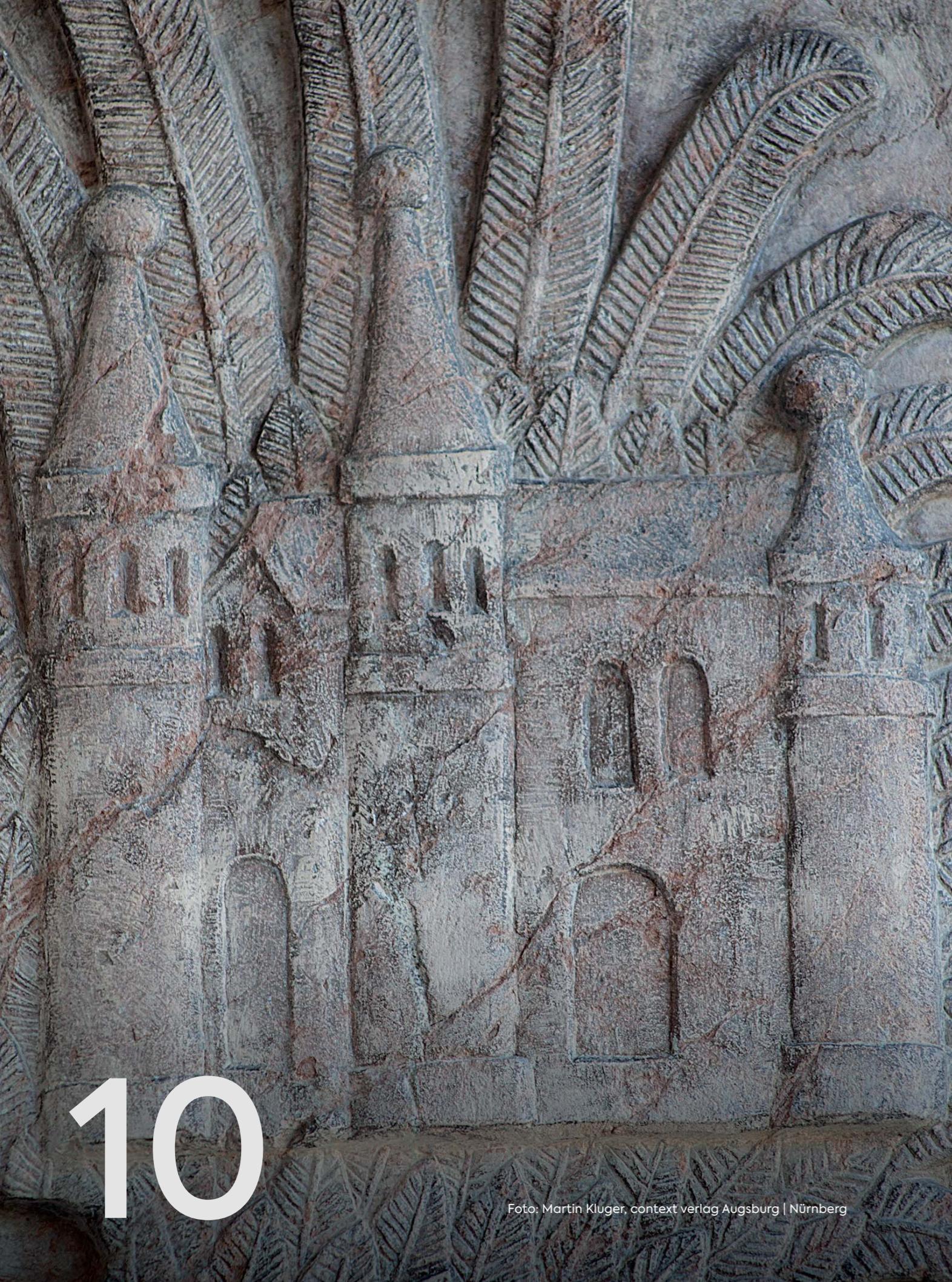
Bildhauerfamilie Luidl (Angela Bonhag)	640
Die Bildhauerfamilie Luidl: Wirken und Werk in Mering	
Bedeutende Meringer Persönlichkeiten (Maria Hennl, Johann Weber)	650
Männer und Frauen, die Mering bis heute prägen	

660 | POLITIK, PARTEIEN, PARTNERSTADT

SPD Mering (Johann Weber)	662
Die SPD in Mering – Willy Brandt und die Lipp-Vase	
CSU Mering (Josef Kennerknecht, Florian A. Mayer, Georg Schneider)	666
Die Geschichte der CSU in Mering	
Verwaltungsgemeinschaft Mering (Martin Kluger)	673
Ein Zusammenschluss als „Kind“ der Gemeindereform	
FDP Mering (Johann Weber)	674
Ein Meringer initiierte im Jahr 1974 die Gründung	
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in Mering (Bernd Meyer)	675
Umweltprobleme gaben den Anstoß zur Gründung	
UWG Mering (Angela Bonhag)	679
Die jüngste politische Kraft im Meringer Rathaus	
Bündnis Nachhaltiges Mering (Michael Dudella)	680
Becher, Taschen und Ideen für eine bessere Zukunft	
Städtefreundschaft Karmiel (Günter Wurm, Annemarie Wurm)	681
Den Anfang machten Mädchen und der Fußball	
Städtepartnerschaft Ambérieu-en-Bugey (Stefanie Schmid)	684
Staffellauf und Radtour über 750 Kilometer	

686 | MERING – SEINE SPRACHE, SEINE NAMEN

Der Name Mering (Rupert Zettl)	688
Warum heißt Mering denn eigentlich Mering?	
Flurnamen (Leylâ Baş-Kızıltas)	692
Friedenau, Zwanzger und die verlorenen Steigäcker	
Die Meringer Mundart (Andrea Schamberger-Hirt)	705
Die Meringer Mundart – der Lechrainer Dialekt	
Hausbesitzer 1814 – 1894 – 1950 (zusammengestellt von Elisabeth Lukas-Götz)	714
Merings Häuser und ihre Besitzer	
Autorinnen und Autoren	728
Dank	730
Impressum	731



10

Foto: Martin Kluger, context verlag Augsburg | Nürnberg

MERING UND SEINE GESCHICHTE

Im Jahr 1021 wurde Mering erstmals schriftlich erwähnt. Doch der Ort ist sehr viel älter, und die Gegend um das spätere Dorf Mering ist spätestens seit der Jungsteinzeit besiedelt. Kelten und Römer, die Schlacht auf dem Lechfeld, die Welfen und die Wittelsbacher haben in Mering zahlreiche Spuren hinterlassen. Bodendenkmäler, Baudenkmäler und Kirchenkunst erinnern an die bewegte Vergangenheit als Grenzort, Verwaltungssitz und Gerichtsstätte. Das Dorf im Lechrain litt unter Kriegen, und es gedieh aufgrund seiner verkehrsgünstigen Lage zwischen den Städten Augsburg und München. Der bis zum Jahr 1944 oberbayerische Grenzort, dessen Bevölkerung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs aufgrund des Zustroms tausender Heimatvertriebener und Flüchtlinge sprunghaft wuchs, gehört heute zum bayerischen Schwaben. Die Marktgemeinde war 2021, auch wegen vieler Berufspendler, Heimat für rund 15 000 Menschen.

Bis heute erinnert das ehemalige herzogliche Schloss der Wittelsbacher an die Bedeutung des Grenzortes und Verwaltungssitzes Mering. Das Epitaph des Meringer Pflegers Erasmus Diepperskircher am Nordportal der Pfarrkirche St. Michael stellt – stilisiert – das Schloss dar, wie es in der Zeit um das Jahr 1500 ausgesehen hat.

DAS ELEND DER KRIEGE UND DIE NÖTE DES ALLTAGS

Hochwasser, Unwetter, „Exzesse“, Morde und Plünderung: Meringer Ortsgeschichte(n) im 16., 17. und 18. Jahrhundert

Die Frühe Neuzeit, die von ungefähr 1500 bis 1800 datiert wird, war eine Umbruchszeit. Die Christenheit spaltete sich in mehrere Konfessionen auf. Bis 1648 lieferten sich die katholischen und protestantischen Staaten lang andauernde grausame Kriege wie den Dreißigjährigen Krieg. Einige neue Konfessionen wurden durch den Augsburger Religionsfrieden von 1555 (damals nur das Luthertum) und den Westfälischen Frieden von 1648 (nun auch der Calvinismus) im Reich anerkannt, andere brutal verfolgt und ausgegrenzt (etwa die Wiedertäufer). Aber auch nach diesen Friedensschlüssen mussten sich Untertanen nach der Konfession ihres Landesherrn richten oder sie waren wie die Salzburger Exulanten gezwungen, auszuwandern. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts setzte sich langsam die Aufklärung durch, die Kritik an der Kirche nahm zu. Am Beginn des 19. Jahrhunderts steht die Säkularisation, die Enteignung des kirchlichen Besitzes.

In der Frühen Neuzeit entstand der frühmoderne Staat, der Absolutismus entmachte die Stände. 1669 traten zum letzten Mal die Stände in Bayern zusammen. Der Staat wollte die Untertanen zu gottesfürchtigen und fleißigen Menschen erziehen und mischte sich deshalb mit Polizeiordnungen und Polizeimandaten immer mehr in den Lebensalltag ein. Er belegte manche Delikte mit Strafen, die im Mittelalter die Kirche geahndet hatte.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde überall der Ruf nach Reformierung der überkommenen Gesellschaftsstrukturen laut. Im Jahr 1803 löste sich das Heilige Römische Reich Deutscher Nation nach mehr als acht Jahrhunderten auf.

MERING IM 16. JAHRHUNDERT

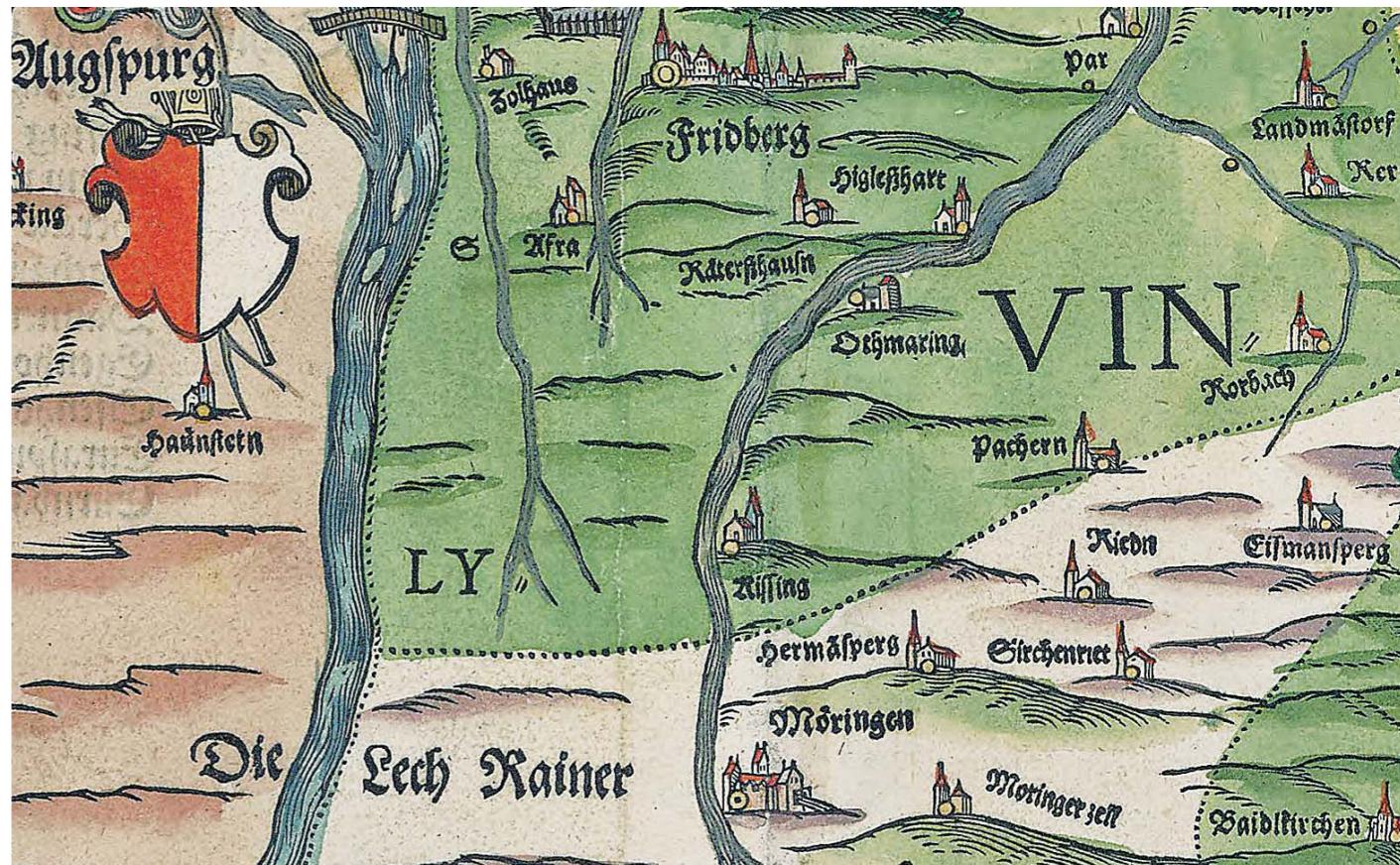
Die Geschichte des Pflegerichts Mering zwischen 1500 und 1803 ist besser dokumentiert als die politische Geschichte des Ortes. Meist berichten die Quellen nur über Konflikte, Katastrophen und kriegerische Auseinander-

setzungen, jedoch nur selten über das alltägliche Leben der Menschen in diesem Dorf auf dem Lechrain.

Zwischen 1504 und 1505 tobte der Landshuter Erbfolgekrieg. Es ging um das Erbe Herzog Georgs des Reichen von Bayern-Landshut, das sowohl Herzog Albrecht IV. von Bayern-München als auch Ruprecht von der Pfalz für sich beanspruchten. König Maximilian I. unterstützte Herzog Albrecht, seinen Schwager. Während dieses Kriegs weilte der Kaiser am 19. April 1504 in Mering, um einen landschaftlichen Ausschuss einzuberufen.¹ 1505 wurde Frieden geschlossen. Im Kölner Schiedsspruch wurde Bayern-Landshut (Niederbayern) Herzog Albrecht zugesprochen. Als Kompensation wurde das neue Herzogtum Pfalz-Neuburg geschaffen, das die Söhne des Kurfürsten Ruprecht – Ottheinrich und Philipp – erhielten. Herzog Albrecht zahlte für die Unterstützung Maximilians I. einen hohen Preis: Er musste die Gerichte Rattenberg, Kitzbühel und Kufstein an den Habsburger abtreten.

MERINGER RICHTER UND PFLEGER

Das Gericht Mering verblieb bei Herzog Albrecht IV. Es unterstand dem Landesherrn Bayerns und wurde deshalb von herzoglichen Beamten geleitet. Im Jahr 1511 wird Marx Langenmantel in einer Urkunde des Klosters Altomünster als Meringer Pfleger und Richter erwähnt.² 1526 erscheint ein Sebastian von Perwang als Meringer Pfleger in den Quellen. Sein Verwandter Eustach von Perwang zu Günzhofen hatte das Pfleger- und Richteramt für das Pflegericht Mering von 1538 bis zu seinem Tod im Jahre 1563 inne. Ihm folgte als Richter sein Verwandter Job von Perwang, Stadt- und Landrichter zu Friedberg. Er übte das Amt jedoch nur ein Jahr aus. Zwischen 1564 und 1572 war ein Hans Schmid Richter. Ab 1573 wurde das Richteramt von den Pflegern wahrgenommen. Als Pfleger amtierte ein Seyfried von Zillhart zu Jetzendorf und Affing, bis zu seinem Tode im Jahre 1572. Er war vorher Hofkammerrat gewesen.³



WEGEN EINES WOCHENMARKTES: MERING STREITET MIT DER STADT FRIEDBERG

1532 beschwerte sich die Friedberger Bürgerschaft über den Meringer Wochenmarkt. Er verstieß gegen ihre Privilegien und schade auch den fürstlichen Zöllen und indirekten Steuern (Ungeld). Vierer und Gemeinschaft der Grafschaft und des Landgerichts zu Mering behaupteten dagegen, dass es seit langer Zeit in Mering einen gut besuchten Wochenmarkt und eine offene Getreideschranne gegeben habe. Dieser sei durch Kriegsläufe verschwunden. Der Markt verstieß deshalb nicht gegen die Friedberger Privilegien. Der Meringer Markt sei auch nicht für den Zoll und das Ungeld, das der Herzog erhalte, schädlich. Denn wenn es den Meringer Wochenmarkt nicht gäbe, würde die ganze Grafschaft Mering ihr Vieh nach Augsburg treiben. Wenn jedoch die Augsburger zum Meringer Markt kämen, dann würden Zoll und Ungeld für den bayerischen Fürsten vermehrt werden.

Dagegen bestritten Bürgermeister und Rat zu Friedberg, dass es in Mering schon viel früher als in Friedberg einen Wochenmarkt gegeben habe. Außerdem sei Mering nur ein Dorf, Friedberg dagegen würde seit 200 Jahren aufgrund seiner Privilegien für eine Stadt gehalten werden. Die Friedberger setzten sich schließlich durch. In den Meringer Kastenbüchern finden sich keine Einnahmen aus einem Wochenmarkt.⁴

¹ Eine der „Bairischen Landtafeln“, die Philipp Apian im Auftrag Herzog Albrechts V. von Bayern erstellte und die er im Jahr 1568 selbst verlegte, zeigt die Gegend am Lech bei Augsburg und bei Friedberg im 16. Jahrhundert. Apians frühes Hauptwerk der Kartographie in Bayern lässt neben Mering („Möringen“) auch den heutigen Ortsteil Meringerzell erkennen.

1538 wurden in einem Steuerbuch des Pflegerichts Mering die Inhaber der Anwesen und die Steuern, die sie zu zahlen hatten, detailliert festgehalten. Mering zählte 179 Anwesen, Baierberg 12. Die meisten Steuern mussten Ulrich Paumüller (zehn Pfund Pfennige, sechs Schillingpfennige) und Michael Wirt (acht Pfund Pfennige, einen Schillingpfennig und zwölf Pfennige) zahlen, Lienhard Sedlpaur war steuerfrei.⁵ Insgesamt betrugen die Steuereinnahmen des Pflegerichts Mering damals 663 Gulden, 13 Pfennige und einen Heller.⁶

MERINGER FEUERSTÄTTEN – UND JÄHRLICH EINE FASNACHTSHENNE FÜR DEN BAYERNHERZOG

1551 wurde eine Feuerstättenbeschreibung erstellt. Es führte 29 Bauern, drei Hiebler und 143 Söldner auf, es gab also 175 Anwesen. Hiebler waren die Inhaber eines halben Hofs. Söldner besaßen wenig oder überhaupt kein Ackerland. Dazu kamen noch 21 Inleute, die kein eigenes Anwesen hatten, sondern als Mieter in einem Haus lebten.⁷

MIT HANDDRUCKSPRITZE, ABORTJAUCHE UND ODEL

Die Meringer Feuerwehr – von den rustikalen Anfängen nach 1869 bis zur hochmodernen Ausrüstung von heute

Brände zu bekämpfen, Eingeschlossenen zu helfen und Verletzte zu retten hat in Deutschland eine lange Tradition. Das Prinzip der Freiwilligen Feuerwehren geht auf Pläne von Carl Metz und Conrad Magirus in den Jahren 1846/47 zurück, denen in Rastatt, Hechingen, Leipzig sowie in Eppingen, Tübingen, Heilbronn, Karlsruhe und Ulm gefolgt wurde.¹ Die Entwicklung der Gründung von Freiwilligen Feuerwehren an anderen Orten ging danach nahezu explosionsartig voran. Im Jahr 1865 bestanden in Deutschland bereits 334 Turnerfeuerwehren mit rund 29 000 Mitgliedern.²

1869: AUCH DIE GEMEINDE MERING BEKOMMT EINE FREIWILLIGE FEUERWEHR

In Mering kam es am 6. Juni 1869 in der „Schloßschenke“ unter dem Vorsitz des königlichen Bezirksamtsassessors Eduard Riederer und im Beisein von Bürgermeister Josef Hözl (Ortsvorsteher respektive Bürgermeister von 1860 bis 1898) zur Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr. Pate standen dabei – zusammen mit anderen Einwohnern der Gemeinde – Mitglieder des Arbeitervereins Mering.³ Die Gründungsmitglieder sind nicht überliefert: Eine „Stamm-Liste“ der Feuerwehr⁴ lässt aber erahnen, wer von Anfang an mit dabei war: Am 1. Juni 1869 traten Josef Birkmeier, Georg Brunnhuber, Georg Däumling und Wilhelm Wolf bei; am 1. Juli 1869 folgten Mathias Dausch und Josef Fendt⁵ sowie am 1. September Johann Lachenmeier, Josef Lachenmeier und Jakob Jaser. Ein Alois Stempfle trat am 1. September 1868 zunächst der Feuerwehr Landsberg bei: Er tauchte ein Jahr später auf der Meringer Mitgliederliste auf. Er wurde am 12. August 1895 zum Zugführer ernannt.

Der Verein machte es sich zur Aufgabe, den Feuerschutz der Gemeinde in organisierter und geordneter Form zu übernehmen. Er zählte schon bald die stattliche Zahl von 66 aktiven sowie etlichen fördernden Mitgliedern,⁶ was nach den Berechnungen der Feuerwehr einem Anteil von 3,5 Prozent der Meringer Bevölkerung entsprach – ein Wert, von dem der heutige weit entfernt ist, selbst bei der

enorm rührigen⁷ Meringer Wehr des 21. Jahrhunderts. Am 23. Juni 1869 gingen aus der ersten Wahl der Zinngießermeister Josef Perzl als Hauptmann und Heinrich Fischer als Vorstand hervor.⁸

Als Löschgerät stand nur eine Handdruckspritze zur Verfügung. Das Löschwasser musste von Landwirten in Odelfässern vom Bach zur Brandstelle gefahren werden. Um den Eifer der Wasserfahrer zu stärken, wurde sogar eine Belohnung von fünf Gulden für das erste Fass am Brandplatz ausgelobt.⁹

1871: DAS HAUS UND DEN REISIGHAUFEN GERETTET – UND DIE ABORTGRUBE GELEERT

Am 30. Juli 1871 fand in der Pfarrkirche die Weihe der ersten Meringer Feuerwehrfahne statt: Sie ist bis heute erhalten. Im Herbst 1871 gab es laut Chronik viele Brände, unter anderem in der Kirchstraße.¹⁰ Der Meringer Kaminkehrermeister Josef Pechler berichtet in seinem „Lustigen Heimatbüchlein“ darüber: *In einer sehr stürmischen Herbstnacht des Jahres 1871 haben in diesem Viertel mehrere Firste gebrannt. [...] Die Ortsfeuerwehr hatte eine schwere Aufgabe, dem verderbendrohenden Element Herr zu werden. Diese Aufgabe wurde mit Hilfe der damaligen Juniorsfeuerwehr (das waren ca. 50 gut geübte und gerüstete Schulbuben) glänzend gelöst, denn wir Buben haben, als die Not groß war und das Wasser fehlte, zu anderen Flüssigkeiten unsere Zuflucht genommen. Wir haben gefährdete Häuser mit Odelwasser bespritzt und brennende Objekte wie Reisighaufen mit Abortjauche übergossen. Das hat sich bewährt! In derselben Nacht noch wurde unserem jugendlichen Hauptmann Simpert Hözl vom alten Philipp der Dank ausgesprochen. Buben, hat er gesagt, ihr habt mir heute Nacht viel Gutes getan, ihr habt mir mein Wohnhaus vor Schaden bewahrt, mir meinen Reisighaufen erhalten und mir meine Häuslgrube geräumt. Buben, das vergess ich euch nie! Als wir dann nach durchwachter Nacht am Morgen in die Schule kamen, sagte unser greiser Lehrer Nistinger: Buben, ich weiß alles, werd's mir nur nicht hochmütig, denn heut' stinkt's glei' vor Stolz.¹¹*

Der Verein machte es sich zur Aufgabe, den Feuerschutz der Gemeinde in organisierter und geordneter Form zu übernehmen. Er zählte schon bald die stattliche Zahl von 66 aktiven sowie etlichen fördernden Mitgliedern,⁶ was nach den Berechnungen der Feuerwehr einem Anteil von 3,5 Prozent der Meringer Bevölkerung entsprach – ein Wert, von dem der heutige weit entfernt ist, selbst bei der

AB 1879: TECHNISCHER FORTSCHRITT – WEITERE FEUERSPRITZEN UND EINE DREHLEITER

Ab dem Jahr 1879 ging es technisch gesehen aufwärts mit der Meringer Feuerwehr. Erst stiftete Freiherr Edmund von Boutteville eine weitere Handdruckspritze, dann wurde 1885 eine Saug- und Druckspritze angeschafft.¹² Sieben Jahre später kam eine fahrbare Feuerwehrleiter hinzu, die bis 1959 im Einsatz war. 1893 erhielten die Einsatzleitenden Messinghelme zum besseren persönlichen Schutz. Sie konnten damit aber auch bei festlichen Gelegenheiten beeindruckend auftreten.

Am 16. September 1894 feierte die Wehr ihr 25-jähriges Gründungsjubiläum und erhielt am Tag darauf ein Telegramm aus München mit den Wortlaut: *Seine Königliche Hoheit der Prinzregent lassen allen an der gestrigen Feier in Mering beteiligten Oberbayerischen und Schwäbischen Feuerwehrleuten für ihre patriotische Kundgebung allerhöchst ihren huldvollsten Dank entbieten. Freiherr von Zollern, General Adjutant.¹³*

Unter der Leitung von Vorstand Simpert Hözl und Kommandant Matthäus Lachenmeir wurde die Meringer Feuerwehr 1909 anlässlich ihres 40-jährigen Bestehens mit neuen Uniformen ausgestattet. Einen großen Fortschritt beim Brandschutz brachte die Inbetriebnahme der zentralen Meringer Wasserversorgung im Jahr 1912. Laut Chronik haben sich beim Brand des „Zehentstadels“ beim Schloss am 11. Oktober die erstmals eingesetzten Hydranten bestens bewährt.¹⁴

1927: DIE MOTORISIERUNG DES BRANDSCHUTZES IN MERING BEGINNT

Die Motorisierung im Brandschutz der jungen Marktgemeinde begann 1927. Am 3. Juli wurde eine Magirus-Motorspritze in Betrieb genommen, und ein Lieferauto der Meringer Brauerei beförderte Gerät und Mannschaft zu den zahlreicher werdenden Auswärtseinsätzen. Im Jahr 1927 erfolgte zudem die Unterteilung der Meringer Wehr in zwei Kompanien.

Die große Politik schlug sich auch im Meringer Löschwesen nieder. Im Ersten Weltkrieg mussten beinahe alle Aktiven Kriegsdienst leisten. Und in der Zeit des nationalsozialistischen Regimes wurde das Feuerlöschwesen gleich komplett neu organisiert. Jegliche Vereinstätigkeit war untersagt, die Freiwilligen wurden zu „Hilfspolizisten“. Die Vereinsfahnen mussten verborgen werden – im Altar der Pfarrkirche St. Michael überstanden sie die NS-Zeit.¹⁵ Während der Kriegszeit erhielt Mering allerdings im Jahr 1943 einen Mannschaftswagen samt Tragkraftspritze, der ein Jahr später durch das erste große



1 Angehörige der Meringer Feuerwehr, die im Jahr 1894 das 25. Gründungsjubiläum feierte. Der bayerische Prinzregent Luitpold ließ per Telegramm gratulieren.

Löschgruppenfahrzeug LF 15 ersetzt wurde. Der kriegsbedingt in der Tarnfarbe olivgrün gehaltene „Gimpl“ war bis in das Jahr 1959 im Einsatz.

2 Die Meringer Feuerwehr übt: Eine wohl um das Jahr 1916 entstandene Fotografie zeigt auch die – für damalige Verhältnisse – beeindruckend hohe Drehleiter.





462

Foto: Martin Kluger, context verlag Augsburg | Nürnberg

MERING UND SEINE KIRCHENGEMEINDEN

Die Geschichte der Meringer Kirchen beginnt im 8. Jahrhundert. Im 14. Jahrhundert führte der Streit des Wittelsbacher Kaisers mit dem Papst dazu, dass das Kloster Ettal das Sagen im Dorf hatte, das später zum Gedächtnisort der Wittelsbacher wurde. Mering war aber auch ein Grenzort, den Bayerns Herrscher als ein Bollwerk gegen das zeitweise überwiegend protestantische benachbarte Augsburg verstanden. Zur Geschichte Merings gehört ein Kirchenstreit, bei dem mit „Koth, Steinen und Fäusten“ erbittert um den rechten Weg gekämpft wurde. Zur Geschichte gehören auch die Jahre des Nationalsozialismus, als die Kirchen unter Verboten litten, Christen sich aber auch ans NS-Regime anbiederten. Zu dieser Geschichte gehören Pfarrer und Mesner, Missionare und Franziskanerinnen, Organisten und ehrenamtliche Helfer. Es geht um Katholiken und Protestanten, um die Neuapostolische Kirche und um die Zeugen Jehovas in Mering.

Der Mittelpunkt und das Wahrzeichen von Mering ist die barocke Pfarrkirche St. Michael. Um diese katholische Kirche ranken sich zahlreiche Geschichten um Geistliche und deren Mitarbeiter, um den Alltag in der Kirchengemeinde, um Kirchenpfleger und Kirchenmusik, um festliche Ereignisse und um die Sorgen und Nöte in der NS-Zeit.

„3041 EINWOHNER UND KAUM FÜNFZIG VEREINE...“

Vielfache Vereinsgründer und Vereinsvorsitzende – Eduard Ettensberger und Dr. Albert Karl Scheglmann

3041 Einwohner und kaum fünfzig Vereine – so schrieb Carl Hummel am 21. Februar 1928 auf der zweiten Seite des „Meringer Anzeigers“ über die Gesellschaft seiner Heimatgemeinde. *Es dürfte in unserm großen Deutschen Vaterland wohl kaum einen Ort [...] geben, welcher so wenige Vereine in seinen Mauern birgt [...].*¹ Die genannte Ausgabe ist mit Fastnacht überschrieben, der Leser sollte also vor gezielten Unter- und Übertreibungen, Verdrehungen und Scherzen gewarnt werden. Der Autor riet in seinem erkennbar hastig verfassten Text zielbewussten Männern, diesem Übel abzuhelfen, indem sie einen ebenso zeitgemäßen wie notwendigen Verein ins Leben rufen wollen, der demnächst unter dem Namen Vegebroma – (Verein gelernter Brotzeitmacher [Klammer fehlt im Original] ins Leben treten soll.²

Der wahre Kern des Beitrags liegt in der Umkehr der Tatsachen: Die Zahl der Vereine war damals enorm hoch.³ Und das ist sie heute immer noch. Die Homepage des Marktes Mering nannte 2018 stattliche 108 Vereine, knapp ein Viertel davon zählte zu den Sportvereinen, sieben zu den Parteien und politischen Gruppierungen. Die in den Meringer Vereinen gelistete Zahl der Mitglieder ist – auf die Einwohnerzahl bezogen – ein gutes Stück weit höher als es beispielsweise in der Großstadt Augsburg der Fall ist.⁴ *Unser Markt Mering ist mit und im besonderen durch sein überdurchschnittlich großes Vereinsleben ein lebendiger Ort. Auch ein fröhlicher obendrein [...].*⁵ konstatierte Hans Schelle, Präsident des Meringer Faschingskomitees „Lach Moro“, anlässlich des 25-jährigen „Lach-Moro“-Jubiläums im Jahr 1989. Drei Eigenschaften prägen den Kosmos der Meringer Vereine bis heute: Er ist vielfältig, charmant-ungewöhnlich und er wurde und wird oft von engagierten Persönlichkeiten geprägt.

EDUARD ETTENSBERGER: EIN VEREIN FÜR DAS THEATER – UND EINER FÜR DEN SPORT

Eine dieser Persönlichkeiten war Eduard Ettensberger.⁶ Der gebürtige Augsburger – ein gelernter Bader – schuf

sich bereits als Heranwachsender als Regimentsfriseur eine finanzielle Basis. Er konnte sogar einen Gehilfen einstellen – Max Kerle aus Mering –, dem er während seines Militärdienstes sein in Augsburg gegründetes Geschäft übergab. Später baute Ettensberger sein elterliches Anwesen zu einem Damen- und Herren-Friseurgebschaft aus und erwarb sich so bis zum 24. Lebensjahr in Augsburg einen guten Kundenkreis. Die Hochzeit mit einer Wirtstochter aber veränderte sein Berufsleben entscheidend.

Ettensberger sah sich nach einer Wirtschaft um. Auf Anraten seiner Mutter und Max Kerles wurde er in Mering fündig: Er erwarb den „Leier“-Gasthof südlich der Pfarr-

¹ Eduard Ettensberger war vielseitig interessiert – er gründete einen Theaterclub und einen Athletenclub.



kirche. Am 1. Oktober 1895 kam Ettensberger nach Mering. Nach einigen Startschwierigkeiten lief das Geschäft, auch weil das Ehepaar mit Talenten glänzte, die Ettensberger so beschrieb: *Bei vielen Meringern fand unsere Aufmachung Gefallen und so wurde anno 1896 ein oberbayer. Theater-Club gegründet. Ich wurde zum Vorstand und Regisseur gewählt. Ich spielte mit meinen Mitgliedern dann fleißig Theater und übte Gesang und verschiedene Schuhplattlertänze ein. Der Verein wurde stets von der Bürger- und Einwohnerschaft fleißig besucht. Kaum war dieser Verein gegründet, so hatte ich Sehnsucht nach dem Turnen, denn ich war leidenschaftlicher Turner, und da ich mich in Mering in allen Kreisen rasch einführt, dachte ich mir jetzt kann ich schon Umschau halten, ob was zu machen ist mit diesem Sport. Aber da sah es nicht gut aus. Die Leute, die schon geturnt haben, waren schon alle militärfrei und verheiratet und junge Burschen konnte man hiezu nicht gewinnen. Wohl oder übel musste ich mich in ein anderes Feld schlagen; nämlich ich hatte von der einheimischen Schuhfabrik viele Stammgäste, welch öfters an mich herangingen, ich möchte doch einen Athletenclub gründen, sie wären sofort alle dabei. Ich konnte mich jedoch nicht gleich entschließen, da ich doch Turner war und zweitens mir selbst lächerlich vorkam, mit meiner kleinen leichten Figur einen Athleten vorzustellen und so wollte es mir nicht recht in den Kopf kommen, diesen Sport einzuführen. Doch die Stammgäste ließen mich nicht aus und so gab ich endlich nach und übernahm diese Angelegenheit; gründete hierauf den Athletenclub Bavaria auch anno 1896 im Herbst. Jetzt denken Sie, im Theaterclub Vorstand und Regisseur, im Athletenclub Vorstand und Trainer, dann kam ich zum Verschönerungsverein⁷ Mering als Schriftführer. Jetzt hieß es bloß mehr früh um 4 Uhr aufstehen, ins Schlachthaus, nach dem ins Gäu, vom Gäu heim ins Feld, vom Feld heim zum Vereinsleben bis früh 1 Uhr und noch mehr; was blieb noch für Nachtruhe übrig? So ging es Tag für Tag weiter.⁸*

EIN GRIECHISCHER RINGKAMPF – MIT BENGALISCHER BELEUCHTUNG IM WIRTSGARTEN

Ettensberger war aber zu sehr ein Turner, als dass er es hätte lassen können, dafür beim Athletenclub Bavaria eine Riege einzuführen. Zwar organisierte er zahlreiche große, gelungene Athletenfeste. So steht im „Meringer Anzeiger“ vom 19. August 1896 zu lesen, dass es im „Schlosserwirt“-Garten einen griechischen Ringkampf⁹ bei bengalischer Beleuchtung geben würde. Der Athletenclub verfügte damals über 35 Vereinsmitglieder. Doch bei einem vom Verein arrangierten „Sommerkeller“-Fest kam es zum Zerwürfnis der Turner mit den Stemmern und Ringern.¹⁰ Denn die Athleten am Reck – also die Turner – hatten einen besonders starken Applaus erhalten: [...] und gefehlt wars. Von dieser Zeit¹¹ an stimmte es zwischen der Stemmer- und Turnerriege nicht mehr. Es kam zum wiederholten Male zu Auseinandersetzungen, welche zu einer



² Turner und Trachtler führten im Fasching 1914 gemeinsam knapp 60-mal den Schäfflertanz auf – so wie hier vor der „Leier“-Wirtschaft, dem Gasthof ihres Vereinsgründers Eduard Ettensberger.

Trennung führten. Die Mitglieder, welche für den Turnsport nichts übrig gehabt, haben einen Arbeiter Turn- und Stemmclub gegründet und ich habe dann 1908 den Turnverein ins Leben gerufen und habe besonders dadurch der Meringer Jugend gedient. [...] Ich arbeitete mit meinem treuen Vorstand Johann Egger, Turnratsmitgliedern und Turnern fleißig weiter und konnten [sic] schon 1910 die Fahnenweihe abhalten.¹²

DER MERINGER SCHÄFFLERTANZ

Quasi in einem Nebensatz erwähnt Ettensberger dann, dass er 1912 mit den Mitgliedern des Theaterclubs den Volkstrachtenerhaltungsverein¹³ gründete. Dieser Verein nennt sich heute „Heimat- und Volkstrachtenverein Almarausch Mering“.¹⁴ Das Theaterspiel ist auch im Jahr 2021 eine Kernkompetenz des Vereins, die aktiv gepflegt wird. Anzeigen und Berichte im „Meringer Anzeiger“ belegen, wie aktiv der Spielleiter und die Akteure des Theaterclubs waren. Am 16. April 1908, dem Gründonnerstag, wurde ein Lourdes-Jubiläums-Festspiel mit 90 Mitwirkenden im Saalbau „Schlosserwirt“ äußerst erfolgreich aufgeführt: 200 Interessierte fanden bei der Premiere keinen Platz mehr im Saal – sie mussten wieder gehen.¹⁵ Die Eintrittsgelder für die Aufführungen hatten insgesamt 1116,55 Reichsmark eingebracht. Der Reinerlös in Höhe von 279,37 Reichsmark war erklecklich: 115 Reichsmark wurden unter den Vereinsmitgliedern verteilt. Doch immerhin 22 Reichsmark gab der Verein für die Armenkasse und 40 Reichsmark für die Kirchenrenovierung an. 40 Reichsmark gingen an den 1908 in Gründung befindlichen Turnverein: Ettensberger hatte in Jesenwang eine einfache Holzhalle erstanden und an der Meringerzeller Straße aufstellen lassen, diesem Zweck diente dieses Geld.¹⁶

A close-up, profile view of a bronze sculpture of a man's head and hand. The man has a serious expression, looking slightly to the left. His right hand is raised, palm facing forward, with fingers slightly spread. The sculpture is set against a blurred background of green foliage.

638

Foto: Martin Kluger, context verlag Augsburg | Nürnberg

MERINGER PROMINENZ UND PERSÖNLICHKEITEN

Ihre Denkmäler erinnern an vielen Orten in der Marktgemeinde an sie. Straßennamen, Gedenkinschriften und Epitaphe, Bauten, Kunstwerke und Brunnen halten in Mering die Erinnerung an das Leben und Wirken jener Männer und Frauen wach, welche die Marktgemeinde im Lauf der Jahrhunderte geprägt haben: Schlossherren und Landrichter, Geistliche und Fabrikanten, Bürgermeister, Handwerker und Heimatforscher – manch einer wurde zum Ehrenbürger ernannt. Künstler aus der Bildhauerfamilie Lidl, Firmenchefs wie den Zeitungsverleger Andreas Scherer, aber auch die Unternehmerfamilien Zettler und Lipp kennt man weit über die Grenzen von Mering hinaus. Eine Meringerin arbeitete an der Weimarer Verfassung mit, ein Meringer gilt als ein „Vater“ des Grundgesetzes. In die Liste der Prominenten gehört aber auch eine Schriftstellerin und die eng mit Mering verbundene Schauspielerfamilie Wepper.

Es gibt wohl verdientere Meringer als den Schornsteinfegermeister Josef Pechler, der in der Marktgemeinde als Original in Erinnerung blieb. Die prominenteren wurden Ehrenbürger, sie werden durch Straßennamen und Gedenktafeln geehrt. Doch im Wettbewerb um das lustigste Denkmal hat Pechlers Figur auf dem Sperlingsbrunnen die „Nase vorn“.

DIE AUTORINNEN UND AUTOREN DIESER CHRONIK

Die nachstehend genannten Autorinnen und Autoren haben die Beiträge in dieser Chronik verfasst.

Katharina Axtner, geboren 1957, absolvierte eine EU geförderte Ausbildung als Heimatforscherin (2004 bis 2005). Sie ist Mitarbeiterin bei der Geschichtswerkstatt Dachau (seit 2010) und Mitverfasserin der Chronik der Gemeinde Pfaffenhofen a. d. Glonn (2014).

Leylâ Baş-Kızıtaş, geboren 1989, lebte eine Zeit lang in Mering. Nach ihrem Master in Germanistik und erfolgreich abgeschlossenem Staatsexamen arbeitet sie als Lehrerin.

Nikola Becker, Dr. phil., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften im Editionsprojekt „Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1919 – 1945“.

Agnes Blasczyk, M.A., geboren 1981 in Friedberg, war lange Jahre Ministrantin. Sie hat an der Universität Augsburg Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte studiert und arbeitet als freiberufliche Historikerin.

Angela Bonhag, M.A., studierte Kunstgeschichte, klassische Archäologie und Kunstpsychologie. Auf eine Ausbildung zur Restauratorin für Gemälde und Skulptur folgten zwei Semester Diplomstudiengang Restaurierung und Technologie von Gemälden und gefassten Skulpturen. Die Restauratorin ist ehrenamtliche Kirchenführerin in Mering und verfasst kunsthistorische sowie heimatkundliche Texte.

Dieter Bordon, 1965 in Mering zugezogen, ist Vorstand der Meringer KK-Schützen und seit Jahrzehnten Kassenverwalter des Veteranen-Vereins sowie dessen Ehrenmitglied. 2020 übernahm er die Leitung des Marktarchivs.

Stefan Breit promovierte 1989 nach dem Studium der Geschichte und Volkswirtschaft über die Sexualmoral in Landgerichten und Hofmarken in Oberbayern. Als wissenschaftlicher Angestellter beim Bayerischen Hauptstaatsarchiv arbeitete er von 1992 bis 1996 und von 1998 bis 2005 an einem DFG-Projekt zum Reichskammergericht. Von 2000 bis 2013 erhielt er einen Lehrauftrag am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie an der LMU München. Seit 2005 ist Breit freiberuflicher Historiker.

Michael Dudella, Jahrgang 1966, Diplom-Sozialpädagoge und Bildungsreferent, ist Mitbegründer und Sprecher des „Bündnis Nachhaltiges Mering“. Er engagiert sich ehrenamtlich für Nachhaltigkeit und die Fairtrade Gemeinde Mering.

Johanna Geierhos, M.A., hat an der LMU München und der Uni Augsburg studiert und sich auf Agrargeschichte spezialisiert. 2022 arbeitete sie am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Abteilung Bodendenkmalpflege.

Peter Glowotz stammt aus der Nähe des Bodensees. Seit fast 40 Jahren ist der Kommunikationsdesigner und Belletristik-Autor Angehöriger der Versammlung (Gemeinde) der Zeugen Jehovas in Mering.

Josef Halla, Jahrgang 1950, war Bankkaufmann. Seit 1992 lebt er in Mering. Als Mitglied des Pfarrgemeinderats, Mitarbeiter im Pfarrarchiv und im Historischen Arbeitskreis wurde seine Begeisterung für die Ortsgeschichte geweckt.

Petra Härtl stammt aus München und hat in Kiel Ur- und Frühgeschichte, Geologie und Anthropologie studiert. Seit über 15 Jahren arbeitet sie im Museumsbereich und als Reiseleiterin.

Nadja Hendriks hat an der Universität Augsburg Geschichte und Anglistik studiert. In ihrer Promotion arbeitet sie zu lokalen Nachhaltigkeitsinitiativen in bayerischen Kommunen.

Maria Hennl ist Kunsthistorikerin, M.A., Sie arbeitet breit gefächert unter anderem in den Bereichen Recherche, Publikationserstellung, Kulturmanagement, Ausstellungs-konzeption und Öffentlichkeitsarbeit.

Heike John studierte Kommunikationswissenschaft und Politologie in München und lebt seit 1991 in Mering. Das Geschehen in der Marktgemeinde interessiert sie auch als freie Journalistin für verschiedene Publikationen.

Josef Kennerknecht, geboren am 15. Juni 1947 in Mering, war Einzelhandelskaufmann bei der Eisenhandlung Guggemos, CSU-Ortsvorsitzender von 1991 bis 1999 sowie von 1978 bis 2014 Mitglied im Marktgemeinderat Mering.

Johannes Kieweg, Jahrgang 1959, hat ein Studium der klassischen Philologie und Germanistik mit Schwerpunkt Althochdeutsch und Mittelhochdeutsch an der Universität Regensburg absolviert.

Stefan Kleinert, M.A., hat Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie studiert. Seine beruflichen Schwerpunkte sind Feldarchäologie und Museum. Kleinert ist in Mering aufgewachsen und zur Schule gegangen. Er ist Vorsitzender des Arbeitskreises Archäologische Wissenschaften e. V.

Ullrich Kleinert ist Dr.-Ing. (Verkehrsbauwesen, Eisenbahnoberbau) im Ruhestand. Seine beruflichen Schwerpunkte waren die Entwicklung und die Einführung innovativer Konstruktionen und technischer Regelungen.

Martin Kluger ist Diplom-Betriebswirt (FH), geschäftsführender Gesellschafter einer Werbeagentur in Augsburg und Gesellschafter einer Werbeagentur in Nürnberg. Seit 2006 ist er Inhaber eines Verlags mit Sitz in Augsburg und Nürnberg. Er hat 70 Sachbücher zu (kultur-)historischen Themen in Süddeutschland verfasst. 2010 initiierte Kluger die Bewerbung zur Aufnahme der historischen Augsburger Wasserwirtschaft in die Liste des UNESCO-Welterbes.

Elisabeth Lukas-Götz, M.A., lebt in München. Sie studierte Geschichte und Slavistik in München sowie in Bielefeld. Sie ist als Autorin, Lektorin und Archivarin tätig.

Florian A. Mayer, geboren 1980 in München, ist Dipl.-Kfm. (Univ.), Erster Bürgermeister des Marktes Mering, seit 2008 Mitglied im Marktgemeinderat und im Kreistag Aichach-Friedberg sowie seit 2009 CSU-Ortsvorsitzender.

Bernd Meyer, geboren 1940 in Dresden, war nach einem Physikstudium in diversen Branchen für Organisation und Datenverarbeitung verantwortlich. 2005 zog er nach Mering. Seit 2010 bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN aktiv.

Michael Neumeir, geboren 1987, wuchs in Mering auf und lebt dort. Nach seinem Master in den Historischen Wissenschaften, den er an der Universität Augsburg erlangte, arbeitet er im Kulturbereich.

Andreas Pimpl, 1970 in Augsburg geboren, absolvierte ein Lehramtsstudium für Mathematik und Physik an den Universitäten Augsburg und München. Nach Stationen an den Realschulen in Dießen a. A. und Königsbrunn leitet Pimpl seit 2015 die Staatliche Realschule Mering.

Erwin Postenrieder ist Dipl.-Ing. (grad.) für Versorgungstechnik. Er publizierte zum Thema Gasheizungen, Abgas- und Schalltechnik und ist Gastdozent an Meister- und Technikerschulen für Installateure, Heizungsbauer und das Kaminkehrerhandwerk, Mitarbeiter in Berufsfachverbänden sowie an DIN- und Europäischen Fachnormen.

Andrea Schamberger-Hirt (geboren 1973) lebt seit 1993 in Mering. Die promovierte Dialektologin ist Mitarbeiterin des Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben, seit 2008 Mitarbeiterin und seit 2019 Redakteurin des Bayerischen Wörterbuches an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Renatus Scheglmann, Jahrgang 1946, ist ein gebürtiger Meringer. Seine Familie lebt in achter Generation am Ort. Der ehemalige Versicherungsjurist ist der Pfarrarchivar der Pfarrgemeinde St. Michael und Kirchenführer.

Anton J. O. Schlickenrieder, M.A., geboren 1958, war langjährig Redakteur bei der „Friedberger Allgemeinen“. Er ist verheiratet mit Katharina Bader-Schlickenrieder, das Ehepaar hat drei Kinder. Schlickenrieder ist Übungsleiter mit viel Erfahrung in der Vereinsarbeit und Experte für die Geschichte der Vereine in Mering.

Jelka Schmeißner ist Meringer aus Liebe. Seit dem Jahr 2017 arbeitet die Lehrerin ehrenamtlich für ihre Kirchengemeinde St. Johannes. Mit ihrem Ehemann Christian hat sie zwei Töchter.

Stefanie Schmid, M.A., ist in Mering aufgewachsen. Nach ihrem Studium an der Universität Augsburg (Historische Wissenschaften mit Schwerpunkt Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte) arbeitet sie als Bibliothekarin in der Universitätsbibliothek Augsburg.

Georg Schneider, geboren 1943 in Hörmannsberg, war Technischer DB-Beamter im Brückenbau. Schneider gehörte von 2002 bis 2014 dem Meringer Marktgemeinderat an. Er ist Ehrenvorsitzender des Tennisclubs Mering e. V.

Johann Weber war ein „Ur-Meringer“: Er hat sich als Orts-historiker, Mitbegründer des Heimatvereins Mering und Initiator des Gemeindearchivs um Mering verdient gemacht. Der Träger des Goldenen Ehrenringes der Marktgemeinde Mering verstarb 2021 im Alter von 82 Jahren während seiner Arbeit an der maßgeblich von ihm initiierten und in weiten Teilen verfassten Meringer Chronik.

Wolfgang Wrba wurde 1956 in St. Afra geboren und blieb dort lebenslang wohnhaft. Die Eisenbahn ist eines seiner Hobbys. Bei diesen Voraussetzungen lag es für ihn nahe, Beiträge zum Ortsteil St. Afra und zur Entwicklung der Eisenbahn zu verfassen.

Annemarie und Günter Wurm leben in Unterbergen (Gemeinde Schmiechen). Sie sind ehrenamtlich für die Völkerbegegnung zwischen bayerischen, jüdischen und arabischen Jugendlichen tätig. Das Ehepaar hat mehrere Israelstage in Mering organisiert. Günter Wurm ist Träger der Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland und stellvertretender Vorstand der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Augsburg-Schwaben e. V.

Rupert Zettl wurde 1951 geboren und lebt heute im Ruhestand in Stadtbergen. Der ehemalige Kunsterzieher kam über die Malerei und als Karikaturist zum Schreiben. Seit seinen sprachgeschichtlichen Forschungen für sein Buch über den Lech befasst er sich mit der prähistorischen HirtenSprache. 2020 erschien Rupert Zetts Standardwerk „Ötzi Sprache?“.



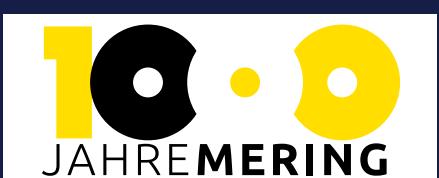
EINE MARKTGEMEINDE, FÜNF GEMEINDETEILE, 1000 JAHRE GESCHICHTE

Im Jahr 1021 wurde die heutige Marktgemeinde Mering in einer Urkunde Kaiser Heinrichs II. als „Villa Moringa“ zum ersten Mal schriftlich genannt. Das Dorf im bayerisch-schwäbischen Grenzland hatte prominente Herren: Auf die Welfen folgte 1167 der Stauferkaiser Friedrich I. Barbarossa, und von den Staufern erbten die Wittelsbacher 1268 den Ort an der Paar. Das Schloss, die Pfarrkirche St. Michael und die Kapelle St. Franziskus erinnern an die Wittelsbacher, die Bayern bis 1918 regierten. Nur wenige Kilometer südöstlich der Reichsstadt Augsburg lebten die Meringer nicht nur an einer Landesgrenze, sondern auch an einer Kulturgrenze, an einer Sprach- und einer konfessionellen Grenze. Das bekam Mering im Dreißigjährigen Krieg leidvoll zu spüren, als plündernde Truppen der Schweden diesen Ort in Brand steckten. Den Großmachtwahn der Wittelsbacher musste Mering erneut bezahlen, als 1704 im Spanischen Erbfolgekrieg das Schloss und das Dorf niederbrannten. Im Österreichischen Erbfolgekrieg wie in den Kriegen Napoleons litt der Ort unter Plünderungen. Für die Königskrone der Wittelsbacher bezahlten Meringer in den eisigen Weiten Russlands mit ihrem Leben.

Dieses Buch beschreibt Mering vor dem Hintergrund der „großen“ Geschichte, beleuchtet aber vor allem das Leben von Fabrikbesitzern und Schlossherren, von Bauern, Handwerkern und Künstlern: Porträtiert werden eine Reichstagsabgeordnete, eine Schriftstellerin und Mäzenatin, eine Weltklasse-Tennisspielerin, Originale und Kommunalpolitiker. Es geht um Kirche und Schule, das rege Vereinsleben und die Eisenbahn, die Mering mit München und Augsburg verbindet. Die Chronik beschreibt die Ortsteile Baierberg, Meringerzell, Reifersbrunn und den Ortsteil St. Afra, der für 2000 Vertriebene und Flüchtlinge zur neuen Heimat wurde.



context verlag
Augsburg | Nürnberg



context verlag Augsburg | Nürnberg
Stefan Breit u. a.
Hrsg.: Marktgemeinde Mering
732 Seiten | EUR 79,00
ISBN 978-3-946917-37-3

